

Der Lichteinfall durch die Wintergärten schafft auch im Gebäudeinneren eine angenehme Belichtung und – unterstützt durch Holz und das Farbkonzept der Wände – eine warme Arbeitsatmosphäre.

In seiner Gesamtkonzeption ist das Gebäude ein Beispiel für das ökologische Bauen des späten 20. Jahrhunderts. Seine materielle Schlichtheit schafft einen Rahmen, der von den Forschern im Inneren mit Leben gefüllt wird. Seine Transparenz soll die Relevanz für die Gesellschaft deutlich machen.

## Eckdaten

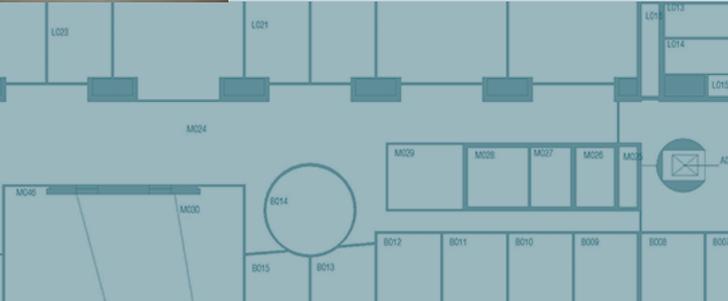
<b>Bauzeit</b>	1997 – 2000
<b>Konstruktion</b>	Stahlskelett- kombiniert mit Massivbauweise
<b>Maße</b>	250m lang, 5 Geschosse, 3 Nebengebäude, je 1 Geschoss
<b>Architekt</b>	Planungsgruppe Klein · Breucha, Stuttgart



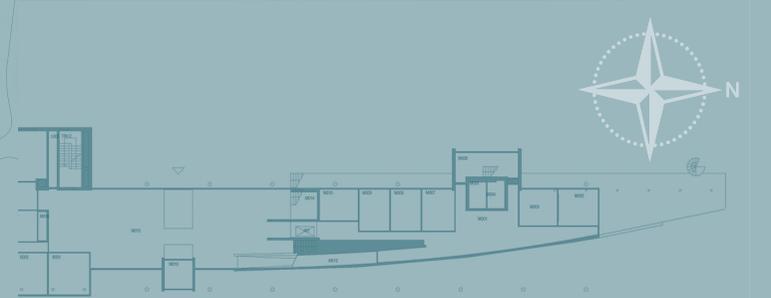
JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN



6  
Treffpunkt  
1. OG



Lageplan



## Sehen Sie selbst.

Führungen bei Interesse  
gerne nach vorheriger Terminvereinbarung.

IFZ  
Dr. Edwin Weber  
Heinrich-Buff-Ring 26  
35392 Gießen  
info@ifz.uni-giessen.de

## Fotos

© Birgit Kuhn, 2014 (1-6)  
© JLU-Pressestelle / Rolf K. Wegst

## Pläne

© JLU Dezernat E / T. Ramsch

## Text und Gestaltung

Birgit Kuhn/Projektseminar  
„Kunstgeschichte und ihre Vermittlung“  
(Prof. Hattendorff, Institut für Kunstpädagogik der JLU)

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN



Interdisziplinäres Forschungszentrum  
für biowissenschaftliche Grundlagen der  
Umweltsicherung (IFZ) der JLU Gießen  
**Ein Rundgang durch das Gebäude.**

Betritt man den Campusbereich Seltersberg der JLU Gießen am Heinrich-Buff-Ring von Osten, sieht man es sofort: das 250m lange Gebäude des **IFZ**. Es verbindet seit dem Jahr 2000 wie ein „Rückgrat“ die Gebäude der Physik – seit Baubeginn im Jahr 2010 auch den Chemie-Neubau mit dem bisherigen Gebäude der Chemie im Norden. Seitdem ist auch eine Lücke in der interdisziplinären Forschung in Gießen geschlossen. Schon seit fast 15 Jahren forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Agrar-, Ernährungs-, Umweltwissenschaften und Biologie zusammen an diesem zentralen Standort.

### Begleiten Sie uns auf einen Rundgang um das Gebäude herum!

Auf der zur Stadt gewandten Längsseite des fünfgeschossigen Gebäudes befinden sich hinter einer vollflächigen Verglasung Büros

An der nördlichen Schmalseite des Gebäudes neigt sich ein riesiger Spiegel auf den Platz vor dem chemischen Hörsaal. Er kann als Sinnbild für die Kommunikation der Disziplinen gesehen werden und soll durch die Reflektion des Treibens auf dem Platz die gesellschaftliche Relevanz der Forschung im Inneren des Gebäudes verdeutlichen.

Die Westseite des Gebäudes präsentiert sich dem Besucher nüchtern. Während der Kopfbau die Transparenz des öffentlichen Raumes hinter einer gebäudehohen Glasfassade wieder aufnimmt, ist der in südlicher Richtung anschließende Gebäudeteil in massiver Bauweise ausgeführt: Die Fassade ist verputzt und blaugrau angelegt. Einzig die quadratischen Fenster und die drei risalitartig vorspringenden, verglasten Treppenhäuser unterbrechen rhythmisch diese pragmatische Nüchternheit.

etwa das kleine Pferd oder die großen Früchte auf stilisierten Säulenkapiteln – machen die Mehrdeutigkeit der Beziehung von Natur und Kultur ästhetisch erfahrbar. Das Gebäude weist einen über alle Geschosse hinweg identischen Grundriss auf. Einzig die Nordspitze des Gebäudes und die Versorgungsräume im Untergeschoss weichen hiervon ab. Wichtiger Gedanke bei der Planung war die Möglichkeit der flexiblen Anpassung des Gebäudes an die aktuellen Nutzeranforderungen.

Auf der Ostseite liegen die einheitlich großen Büroräume je mit bis zu drei Arbeitsplätzen. Die vollflächige Verglasung sorgt tagsüber für die Belichtung mit Tageslicht. Oberlichter über den Türen werfen Tageslicht in die Flure.



**1**  
Rückseite des IFZ



**2**  
Kunst am Bau,  
Johannes Brus



**3**  
Nord-Ost-Ansicht  
mit Biotop



**4**  
Die Rampe der  
Cafeteria



**5**  
Nord-Ansicht  
mit Spiegel



sowie drei Wintergärten. Diesen sind drei Nebeneingänge angegliedert – Stege über die Lichtschächte des Untergeschosses machen sie zugänglich. An einer vorgelagerten Stahlrohrkonstruktion mit quadratischem Gitterraster sorgen Sonnensegel bei Bedarf für Beschattung. Ein Biotop reflektiert die Fassade des langgestreckten Baus auf seiner Wasserfläche und korrespondiert mit der Ästhetik der Gärten im Gebäudeinneren.

Im Nordosten lädt die Transparenz der Glasfassade in den öffentlichen Bereich des Gebäudes mit Empfangshalle und Cafeteria in den unteren beiden Geschossen ein. Eine diagonal verlaufende Lärcheschalung bildet den „Bug“ des Schiffes an der Nordspitze. Über eine Dachterrasse im ersten Stock ist die Cafeteria von außen zugänglich.

Der darüber liegende Bereich der Seminarräume, der über die unteren beiden Geschossen auf runden Stahlstützen vorkragt, fluchtet mit der Fassade des Bürotraktes und präsentiert sich geschlossen hinter einer Fassade aus blaugrauem Aluminium-Wellblech, unterbrochen nur durch die gleichmäßig angeordneten quadratischen Fenster. Den oberen Abschluss bildet hier ein begrüntes Flachdach mit Dachterrasse.

Vor dieser Rückseite liegen, leicht in den Hang gebaut, drei eingeschossige Nebengebäude in Massivbauweise mit seitlicher Holzvertäfelung. Das größte davon ist das Biotechnikum mit den Klimakammern. Hier werden die sich ändernden Umwelteinflüsse simuliert.

Im Norden setzt sich der Bürotrakt in den Kopfbau fort. Im Süden ist der Labortrakt, ergänzt durch vorgelagerte Fluchttreppen, verlängert: Ein asymmetrischer Gebäudegrundriss entsteht.

Den oberen Abschluss der fünf Geschosse bildet ein nach Osten geneigtes Pultdach – oberhalb der Wintergärten verglast und mit Sonnenschutzmarkisen ausgestattet.

### Wir setzen den Rundgang im Inneren fort.

Betritt man das Gebäude durch den Haupteingang, bemerkt man, dass sich der konsequente Einsatz von Stahl, Glas, Holz und Putz im Inneren fortsetzt. Im öffentlichen Bereich des Gebäudes sind Arbeiten des Essener Bildhauers Johannes Brus aufgestellt. Seine Gipskulpturen –

Auf der Westseite liegen die Forschungslabors. Zentral sichtbar an der Decke geführte Versorgungsleitungen erleichtern den Zugriff. Die quadratischen Fenster belichten die Räume.

Zwischen Büro- und Labortrakt befindet sich ein breiter Flur – durch Türen in Brandschutzabschnitte geteilt – mit zentralen Lagerräumen. Drei runde Aufzugschächte erschließen, neben den Treppenhäusern auf der Westseite, das Gebäude in der Vertikalen.

Die Wintergärten zeigen beispielhaft drei Klimazonen der Erde mit deren Vegetation und stehen hier stellvertretend für die großen Umweltzusammenhänge, die im IFZ Forschungsgegenstand sind. In die Gärten ragende Balkons, über die Etagen mit Stahltreppen verbunden, laden zu arbeitsgruppenübergreifenden Pausen ein – ganz im Sinne des interdisziplinären Konzeptes.

In unmittelbarer Nähe zu den Wintergärten bieten auf jeder Etage drei individuell gestaltete Treffpunkte zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten für die Arbeitsgruppen. >